

Neue

# Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Mittelstraße 20, St. Georg.

Inserionspreis  
pr. dreispaltige Petitzeile  
oder deren Raum 20 A.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen, 60 A, unter Kreuzband 70 A pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 2930a eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen  
Arbeitsmarkt betr., werden  
10 A pr. Zeile berechnet.

## Ueber Thüren.

### II.

Die Bauart der Zimmerthüren, über welche ich im ersten Capitel berichtet, ist im Allgemeinen dieselbe. Ueberhaupt ist die Construction der Rahmen- oder gestemmten Thür die beste und am meisten gebräuchliche. Nur die Art und Weise, wie die Verzierung und die Profilirung angebracht sind, bezeichnen den Unterschied. Wenn man die ersteren einfach Hobelthüren oder Thüren mit angestrichenem Kehlstoß nennt, so giebt es andere, wo die Zierleisten und Kehlstöbe, welche die Füllungen umrahmen, ausgefälscht und eingeleimt oder eingestiftet werden. Die Profilirung kann auf diese Weise kräftiger und für das Auge gefälliger, auch bei schwächerem Rahmenholz hergestellt werden, im Allgemeinen ist diese Art der Profilirung wenig gebräuchlich und wird auch nicht für solide gehalten; jedenfalls besser und lehteren vorzuziehen ist der Kehlstoß in der Ruth oder auch überschobener Kehlstoß genannt. Bei Zimmerthüren, wo derselbe angewendet wird, greift dieser Kehlstoß von beiden Seiten über das Rahmenholz der Thür, und zwar so, daß die Profilirung für sich einen eigenen Rahmen bildet, welcher zur Aufnahme der Füllung dient. Das Rahmenholz, welches für diese Art Thüren verwendet wird, muß äußerst genau von Dicke gehobelt und ebenso genau zusammengestemmt werden. Es wird dann wie gewöhnlich genuthet zur Aufnahme des profilirten Rahmens, in welchem lehteren zwei Ruthen in der Weise eingestossen werden, daß die in der Mitte stehen bleibende Feder in die Ruth des Hauptrahmens genau paßt und die äußeren Bäden des lehteren in die beiden Ruthen des Kehlstoßrahmens ebenfalls passen. Diese Verbindung ist äußerst haltbar und giebt der Thür ein solides Ansehen. Dies sind im Allgemeinen die gewöhnlichen Arten von Zimmerthüren, selbstredend kann die Thür je nach Wunsch und Geldkosten aus gewöhnlichem oder besserem Holze, massiv und auchournirt und polirt werden. Hierauf will ich deshalb nicht näher eingehen. Auch was die Art und Weise der Verzierung, beispielsweise der Füllungen, anbetrifft, so richtet sich auch diese nach Stil und Wunsch, die Füllungen können gerade abgeplattet (wie am meisten gebräuchlich) bleiben, auch können dieselben nach Zeichnung ausgegründet, gefehlt und überschoben, gravirt oder mit Bildhauerarbeit

versehen werden. Ebenso verhält es sich mit der Rahmenverkleidung, welche nebst dem Futter zur Aufnahme der Thür dient. Auch diese richtet sich nach dem Profile der Thür und kann einfach und auch reich gearbeitet werden. Ueber die Anfertigung des Futters und der Verkleidung will ich deshalb kurz hinweggehen, bemerke nur noch, daß man beim Einsetzen des Thürenfutters genau darauf zu achten hat, daß an der Stelle, wo die eisernen Beschläge der Thür an dem Futter befestigt werden, die Futterhölzer in der Wand fest angebracht werden.

Eine hübsche Verzierung und ein stattliches Ansehen erhält die fertig eingesezte Thür durch die Verdachung, welche, an die Verkleidung anschließend, über derselben die Krönung bildet. Die Lehtere muß sich dem Stil der Thür und des Zimmers geschmackvoll anschließen. Was nun die zweiflügeligen oder doppelten Zimmer- oder Saalthüren anbetrifft, so werden dieselben ganz in derselben Weise wie die einflügeligen gearbeitet. Dieselben schlagen in der Mitte zusammen und wird zur Deckung der in der Mitte entstehenden Fuge an der inneren und äußeren Seite der Thürflügel je eine Schlagleiste angebracht. Es ist bei den Schlagleisten darauf zu achten, daß dieselben nicht zu schwach gearbeitet werden. Auch müssen sie, da sie oft viel zu leiden haben, an der Thür selbst gut befestigt werden, was am sichersten durch Nussnieten und durch Holzschrauben geschieht.

Obgleich heutzutage bei der billigen Arbeitsweise im Innern des Hauses fast nur die Rahmen- thür Verwendung findet, so werden doch an vielen Orten und in minder prächtigen Gebäuden geleimte, mit eingeschobenen Leisten veriehene Thüren, namentlich zu den Bodenträumen, noch vielfach verwendet. Diese Thüren werden aus einfachen, etwa 2 1/2 cm starken Brettern in der ganzen Größe zu einer Tafel zusammengeleimt und glatt bearbeitet und sodann an der Stelle, wo die eisernen Beschläge angebracht werden, starke, etwa 10 cm breite Leisten auf „Grat“ horizontal eingeschnitten. Zu diesen Leisten nimmt man gewöhnlich ein stärkeres Holz als dasjenige, aus welchem die Tafel verleimt ist; erwähnte Leiste darf indeß nicht eingeleimt oder festgenagelt werden, damit durch Zusammenziehen des Holzes keine Fugen entstehen oder das Holz nicht reißt, und daß sich die Thür bei etwaigem Ausquellen nicht wirft oder zieht. Eine dritte Art von

Thüren, welche noch im Innern des Hauses, namentlich aber in den Kellerräumen Verwendung finden, sind die sogenannten verdoppelten oder aufgenagelten Thüren. Dieselben bestehen zunächst aus der sogenannten Blindthür, welche wie die vorher beschriebene ebenfalls zusammengefügt ist. Die einzelnen Bretter müssen aber genuthet oder überleht werden. Man kann, wenn eine Seite der Thür glatt bleiben soll, an den gleich breiten, aufrechten Holzstücken der Blindthür an den Kanten ein kleines Profil, Stab oder Garnis anlesten, auf der anderen Seite werden dann die Verdoppelungen, welche ebenfalls profilirt werden, mit besonders hierfür hergerichteten eisernen Nägeln in der Weise aufgenagelt, daß man diese etwa 10 bis 12 cm breiten Leisten zunächst als einfassenden Fries benützt und dann entweder quer oder von den Ecken ausgehend gerade oder verschobene Flächen zur Geltung bringt. Diese Art Thüren, besonders wenn dieselben von beiden Seiten verdoppelt werden, gewähren eine außerordentliche Festigkeit und sind als Keller- und Gewölbethüren sehr zu empfehlen. Da zu denselben jedoch viel Holz verwendet werden muß und durch die hierdurch entstehende Schwere recht starke Beschläge erforderlich werden, so ist die Anwendung dieser Art Thüren nicht sehr häufig.

Hiermit wäre im Allgemeinen über die Arten und die Anfertigung der inneren Thüren das Wesentlichste gesagt und werde ich mich in einem anderen Artikel speciell mit den Haus- und freistehenden Thüren beschäftigen.

## Die Zimmer-Einrichtungen auf der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Halle a. S.

(Fortsetzung.)

Dem Bethmann'schen Zimmer liegt die Idee eines Zeltraumes zu Grunde. Die Wände sind mit hellblauen, gestreiften, ein tuillartiges Gewebe imitirenden Tapeten bekleidet, zwischen ihnen spannt sich dann auf blaueidenden Diagonalschnüren die salbgelbe, analog gehaltene Decke, von deren Mittelnoten eine mattblaue Glas-Ampel herabhängt. Mattblau und salbgelb sind überhaupt für sämtliche Zimmergegenstände die maßgebenden Farben geblieben, unter deren harmonischer Wirkung auch noch das kleinste Einrichtungsglied steht, nächst den Stoffen die Stickerien, die Pojamenten, das Geschirr, selbst die Beschläge der Möbel, die in Nidel gehalten sind

und auf Stahlblau angelassenem Fond liegen. Da wo Felder und Wandung zusammenstoßen, ist die Fuge gewissermaßen durch eine Polsterung in capetonierter Arbeit gedichtet, unterhalb welcher sich Spitzenbedeck die saltige Wanddraperie aus blauem, selbentartigem Satin hinzieht, abgetheilt, gefast und gefnotet von gelbseidenen, golddurchwirkten Posamenten mit Quasten in Gestalt von Mohntöpfen, so den Zweck des Raumes, der der Ruhe gewidmet ist, zu symbolisiren. Dieses Ornament des Mohntopfes und des Mohnblattes finden wir auch in dem Schnitzwerk der Möbel, in den altdeutsch gestickten Worten des kostbaren Bettwerks (Aussteller: Wäschefabrik von Tausch zu Halle), in der Seidenstickerei der gelben Mullgardinen, in der Bemalung des Geschirres u. s. w., und zwar immer neu nuancirt und gestaltet angewendet. Das matte, stimmungsvolle Blau der Wandung als Hintergrund (Stoffe und Tapeten sind von der Firma Arnold in Halle geliefert) hebt das naturell behandelte Holzwerk der Möbel, die sowohl in den Gesamt- wie Detailsformen ungemein delicat und fein behandelt sind, außerordentlich. Fast weißlich gelb, zart in der Färbung, heben sich diese wirksam ab, ohne jedoch allzu selbstständig hervorzutreten und die Farbenharmonie zu stören. Die Structurglieder der Möbel sind durchgehends massiv, abgedreht, gefast, geschnitzt und sämtliche Ansichtsflächen mit einem prächtigen ausgegründeten Ornamente, das sich in den Formen der deutschen Renaissance bewegt, decorirt. Das Bettgestell, gegen die Kopfwandung durch eine Cassettensfüllung abgeschlossen, wird durch einen kurz vorspringenden Baldachin überdacht, dessen Stirnfläche unter dem geschnitzten Wilde einer aufgehenden Sonne in altdeutscher Schrift den Spruch trägt:

Früh auf. Glück auf!

Ähnliche Sinsprüche haben, entsprechend der wiedererwachten schönen Sitte, unsere Geräthe mit ihnen zu zieren, auch an den übrigen Möbelstücken Platz gefunden. So steht am Garderobenspind:

Kein Land. Kein Gewand. Offene Land.  
am Spiegel der Toilette:

Rede, was wahr ist. Liebe, was rar ist.  
und am Waschtisch:

Ohne Fleiß. Kein Preis.

Die Fußwand und die kurzen Seitenlehnen des Bettgestells sind durch romanisirte, kleine Ballustrergallerien geschlossen; über letztere fällt die reiche, geschmackvoll geraffte Draperie des Baldachins, blau und gelb, in malerischen Falten herab. Die Toilette besteht aus einem Unterschränk, der durch eine Marmorplatte in grünem Verdiglio-Marmor abgedeckt ist, und zwei kleinen, altartigen Seitenanlägen mit Schubkästchen und einem großen, halbrund geschlossenen Wülfelspiegel; alle Ansichtsflächen dieses reizenden Möbels sind reich ausgegründet, gravirt und geschnitzt. Ebenso schön in der Waschtisch gebaut, dessen geräumiger Unterbau zwischen den rund abgedrehten Füßen durch bestickte Gardinen geschlossen und dessen marmorne Tischplatte gegen die Wand ebenfalls durch eine geschnitzte Ballustrergallerie abgegrenzt wird, während seitlich das niedrige Geländer zu originellen Handtuchhaltern ausgebildet ist. Die dreitheilige Garderobe hat auf der Mittelthür, die den Wäscheraum verschließt, einen facettirten Spiegel, während die seitlichen Schrankräume zur Aufbewahrung von Kleidungsstücken dienen. Neben dem Bett erwähnen wir noch ein zierliches Nachtschindchen und zwei bepolsterte Puffs, welche übrigens vom ganzen Meublement am wenigsten gelungen erscheinen. Zu allen jenen Ausstellungsgegenständen gesellt sich eine Fülle von jenen kleinen Sachen und Sächelchen, wie sie das Luxusbedürfnis un-

ferer modernen Damenwelt erfordert; sie geben dem Zimmer jenen behaglichen, wohnlichen Reiz, der untrennbar mit diesen niedlichen Erzeugnissen unseres Kunstgewerbes verbunden ist. Die saubere, entzückende Ausstattung aus der Wäschefabrik von Tausch mit der prachtvollen altdeutschen Stickerei, die kostbare und elegante blaueseidene Schlafdecke, die rautenartig gestreift und in den Kanten reich bestickt ist, so wie die Mohntopfborte des Couverts, das Handtuch, ein Nadelkissen von derselben Firma u. s. w. zeugen von dem wirklich feinen Geschmack ihres Verfertigers. In ebenso schöner Weise präsentirt sich das feine Wäschierviech der Firma G. Kohlig in Halle, welches theilweise ebenfalls mit hübschen Sinsprüchen decorirt ist. So trägt der Wäschertrag die passenden Worte:

Der Krug geht so lange zum Wasser, bis er bricht.

Die Wäschiere hat das Sprichwort:

Morgentunde hat Gold im Munde

u. s. w. Auch die Ornamentirung dieses Services, zu dem noch Seitennapf, Leuchter, Dose u. gehören, sowie einer Garnitur Wassertrinkgeschirr harmonirt in Form und Farbe mit dem gesammten Arrangement in vortrefflichster Weise. Schließlich erwähnen wir neben der prächtig drapirten Portiäre und den schweren Satinstoffen noch den kostbaren Smyrna Teppich der Firma Arnold, sowie die Kunstgegenstände, Büsten und Thorwaldsen'schen Medaillons der Kunsthandlung von Tausch & Große, die künstlichen Blumen von A. Nietsch und die Kippes von Glück, sammtlich in Halle. Wir stehen nicht an, dieses Zimmer als eins der schönsten der ganzen Ausstellung zu bezeichnen.

Eine Zimmereinrichtung, welche dem Bethmann'schen Zimmer den Rang streitig macht, ja dasselbe in der Gesamtwirkung übertrifft, ist die des Möbelfabrikanten C. Hauptmann und Decorationsmaler W. Zander in Halle. Es ist ein in deutscher Renaissance gehaltenes Herrenzimmer mit Möbeln in mattem Nussbaumholz. Der Raum macht einen vornehmen hoch aristokratischen Eindruck, ohne jene Behaglichkeit vermissen zu lassen, die nun einmal für die Werthschätzung der Decoration maßgebend, leider aber dort, wo Pomp und Pracht entfaltet wird, so selten anzutreffen ist. Der Entwurf zur Decke, zu den Paneelen und Möbeln rührt von Niehaber in Magdeburg her. Ein Herrscherschreibtisch mit Aufsatz, ein Bücherstehrand mit Uhr, ein Sopha mit Spiegel, ein Sophatisch und vier kleinere und ein größerer Polsterstuhl bilden in der Hauptfläche das gesammte Mobiliar. Die nussbaumartig gezeichnete Decke, durch reich profilirtes, feines Gebälk in einzelne Kulturen zerlegt, welche mit einer in Kiefernholz ausgeführten und bunt bemalten Tafelmalerei geschlossen sind, gehört ebenso wie das in Kiefernholz angefertigte und nussbaumartig gezeichnete Paneel zu dem Vorzüglichsten, was die Ausstellung in dieser Beziehung aufzuweisen hat. Ebenso wie bei den Möbeln muß man neben der soliden Arbeit, dem reichlichen An-einandervorhellen der Augen, der Schärfe der Profile, die meisterhafte Schnitzerei bewundern, welche sich den besten Arbeiten der italienischen Renaissance würdig an die Seite reihen und deren Vorzüge bereits an dieser Stelle gebührend hervorgehoben wurden. Ein schon varauettirter Eichenfußboden, ein prächtiger olivengrüner Dien von Duigneau in Magdeburg, eine Büste, einen schönen Frauenkopf darstellend, von Professor Schaver, mehrere Delgenälde in Goldrahmen, diverse Kunstgegenstände in Bronze und Cuivre poli. Bücher u. s. w. vervollständigen diese Zimmereinrichtung. Wie bei dem Bethmann'schen Schlafzimmer Blau, so ist hier Grün die dominirende Farbe geworden. Die Wände oberhalb des Baueis sind mit einer silber gemusterten

Plüschtapete bekleidet; eine maskirte Thür ist mit einer in schweren Falten herabhängenden und mit schöner Posamenterie geschmückten Portiäre von dickem, grünem Plüsch halb verhängt; sammtliche Polstermöbel sind mit einem ähnlichen grünen Plüschstoff überzogen; der Dien ist olivengrün u. Das Graubraun der Möbel fügt sich in diese Tönung trefflich ein. Eine im Hintergrunde projectirte Nische konnte leider wegen des Verbauens des Hofes nicht zur Ausführung kommen, daher das Zimmer etwas zu dunkel ist und die Einzelheiten nicht so gewürdigt werden können, wie es bei kräftigerer Beleuchtung der Fall sein würde. Nebenfalls imponirt auch so schon der Raum durch seine Noblesse und echt künstlerische Durchbildung, die er erfahren hat. Die Hauptmann'sche Möbelfabrik kann ebenso wie Herr Decorationsmaler Zander auf diese Leistung stolz sein. Leider finden wir im Catalog die Namen anderer Mitarbeiter an diesem Werk nicht angegeben, weshalb wir von der Nennung derselben Abstand nehmen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

### Ueber die Verwendung der amerikanischen Nussbölzer yellow-pine und cypress in Deutschland.

(Baugewerbe Zeitung.)

Nachdem die Vorzüge der amerikanischen Bauholzer beim Schiffbau schon längst anerkannt waren, hat man seit einigen Jahren in Norddeutschland angefangen, von diesen Holzern auch beim inneren Ausbau von Gebäuden zu Fußböden, Thüren und Fenstern Gebrauch zu machen, namentlich ist yellow-pine in größeren Quantitäten zu stark bemusterten Fußböden in Museen, Schulen, Casernen, in Stranfenbauern, Eisenbahn- und Postgebäuden verwendet worden. Daß solches in dem kurzen Zeitraum weniger Jahre bei so vielen königlichen und anderen öffentlichen Bauten geschehen ist, findet seine Erklärung in den vorzüglichen Eigenschaften des Holzes und darin, daß nach Richtung unserer älteren Waldungen es immer schwieriger wird, zu genannten Arbeiten befriedigendes Material zu beschaffen. Bei Verwendung heimischer Holzter ist es geradezu unmöglich, den Eolint, den wirrsten, leicht verganglichen Theil des Holzes, auszuwischen und durchweg kernige Waare zu erhalten, wie das vor 20 bis 30 Jahren noch fast überall in Deutschland ansehbar war.

Die Vorzüge der amerikanischen Holzter sind aber nur jedem Sachkundigen in die Augen springend und daher erklärt sich die schnelle Einführung derselben überall da, wo erst einmal mit der Verwendung der Artana gemacht ist.

Die erste Veranlassung zur Einführung der Holzter mag die Thatsache gegeben haben, daß die den Bau der Schiffe überwachenden Classification-Gesellschaften solchen Schiffe, welche mit yellow-pine Balken und Aufenplancken versehen sind, dieselbe Festigkeit und Dauer zusprechen, wie denselben Schiffen, bei welchen diese wichtigen Theile aus Eichenholz bestehen. Da nun die Urtheile dieser Gesellschaften für die theilhaftigen Kreise so maßgebend geworden sind, daß auf Grund der von diesen Gesellschaften geführten Regüler die Wöerant-Gesellschaften höhere und niedrigere Prämien berechnen, die Kaufleute bessere und schlechtere Frachten zahlen, so wurde bei der Schwierigkeit, untadelhaftes Eichenholz in größeren Quantitäten zu schaffen, das zuverlässigere yellow-pine in Deutschland viel zum Schiffbau bezogen und in den Seestädten wohl zuerst auch zu Fußböden verwendet.

Pinus australis wird in den Niederungen der Vereinigten Staaten von Nord-Carolina süd-

gesund. Dieser Baum ist dort allgemein unter dem Namen yellow-pine bekannt. Derselbe zeichnet sich durch auffallend schlanken Wuchs und hohes Alter aus. Die Stämme liefern Bretter und Bohlen bis zu 60 cm Breite, fast spalt- und astrein. In Folge der engen und festen Jahresringe ist das Holz sehr dauerhaft und wetterbeständig. Dasselbe ist von schöner, feiner und gleichartiger Farbe, so daß ein deckender Anstrich, obwohl gut ausführbar und haltbar, nicht nöthig ist.

In den Exporthäfen wird das yellow-pine häufig mit pitch-pine bezeichnet, während in Wirklichkeit pitch-pine eine Abart von weniger schlankem Wuchs ist, deren Holz dunkler, harziger und schwerer, zu Fußböden und Tischlerzwecken weniger geeignet ist.

Das Holz wird in Amerika und überall, wo es eingeführt ist, wegen seiner Dichtigkeit, Leichtigkeit und Wetterbeständigkeit hochgeschätzt. Außer zu Tischlerarbeiten, namentlich zu Jalousien, Paneeelen, Thüren, Fenstern, Fensterrahmen wird es in Amerika zu Fußböden, namentlich auch auf feuchtem Untergrund, zu Eisenbahnschwellen, u. verwendet. Es hat sehr schöne Maserung, läßt sich färben und gut poliren. Wegen seiner Wetterbeständigkeit und Astreihheit wird das Cypressholz unzweifelhaft zu Fenstern, Thüren und anderen Tischlerarbeiten auch bei uns künftig große Verwendung finden. Der Import dieses Holzes kann als ein unschätzbare Gewinn für den inneren Ausbau der Gebäude angesehen werden.

Das spezifische Gewicht des Cypressholzes ist 0,53 und ist dasselbe wegen dieses geringen Gewichtes außer zu Thüren auch zum Wagenbau bereits beliebt geworden. In der Kaiserlichen Marine werden jetzt die Deckplanen der Schiffe, die bisher aus Nisse-Kiefer und yellow-pine beschafft wurden, von Cypress hergestellt, weil letzteres Material sich namentlich über den heißen Kesselräumen durch sein geringes Schwinden bewährt hat.

Die Cypresse steht in den großen Niederungen im Sommer fast wurzelfrei, d. h. der obere Theil des mächtigen Wurzelbaues der stattlichen Stämme ragt weit aus dem Sumpf hervor. Der eigentliche Stamm beginnt häufig erst 4 bis 5 m über dem Terrain, bis zu welcher Höhe gewöhnlich das Frühjahrswasser steigt. Wenn die Winterwasser verlaufen sind und vor Eintritt der Saftzeit werden die zu fallenden Bäume über der Wurzel und über dem später eintretenden Wasserstand gebettet, d. h. es wird ringsum den Stamm ein borkefreier Gürtel hergestellt und hierdurch das Aufsteigen des Saftes gehindert. Der beim nächsten Hochwasser von Böten aus gefällte Stamm schwimmt nun, — während Stämme, in die der Saft hat eintreten können, sinken — wird auf flaches Holz gebracht, scharfkantig bearbeitet und je nach den Umständen mit yellow-pine zusammen in Flößen dem Strome zum Transport übergeben. Diese Flöße, welche auf den kleinen, im Frühjahr gewaltig anschwellenden Flüssen der Küste geführt werden, haben nicht, wie bei uns, die Form eines Rechtecks, sondern die Stämme sind zu einem Rechteck verbunden. Ein solches Floß wird, nachdem es vom Eigenthümer gehörig gezeichnet ist, nach der Mitte des Stromes gebracht und seinem Schicksale überlassen. Der Strom kann das Floß bei der achtseitigen Form desselben überall leicht vom Ufer freikreisen, falls es auf seiner aufsichtslosen Fahrt an das Ufer stoßen oder sich daran festlegen sollte. Kurz oberhalb der Verschiffungshäfen werden die Flöße vom Eigenthümer aufgefangen, die Stämme zum Theil geschnitten, die gewonnenen Bohlen und Bretter vor der Ver-

ladung erst aufgestockt und längere Zeit der tropischen Hitze ausgelegt.

Daß diese aus Amerika importierten Hölzer in den letzten Jahren, zumal in Norddeutschland, große Verbreitung gefunden, dürfte zumeist ein Verdienst der Firma J. Heintz Kraest in Wolgast sein, welche bemüht ist, zwar hauptsächlich yellow-pine und cypress, aber auch andere wichtige Holzarten, wie hickory, black walnut, poplar, gum u. in bester Qualität einzuführen und in zweckmäßiger Weise zu pflegen und zu bearbeiten. Zu ersterem Zwecke entsendete und beschäftigt die Firma dauernd Vertreter in den Südstaaten, die in dortigen Wäldern nur das beste Material werben und verschiffen, was um so nothwendiger ist, als bei den amerikanischen Hölzern, ebenso wie bei unserer Kiefer, der gemeinliche Name der Holzart gutes und schlechtes Material deckt. Die Verarbeitung der Stämme und der in Amerika vorgetrockneten Bohlen und Bretter erfolgt in Wolgast durch sehr leistungsfähige Säge-, Spund-, Hobel- und Traufe-Maschinen; dazwischen werden sodann die Hölzer sorgsam gepflegt. In sehr wirksamen Trockenkammern wird das Gewicht und Volumen des zubereiteten Materials in kurzer Zeit auf ein Minimum reducirt.

Um Fußboden- und Tischlerholz möglichst astfrei und billig liefern zu können, ist die Firma bemüht, für die älteren Fossenden der Stämme, Bohlen und Bretter und für die unvermeidlichen Abschnitte eine angemessene Verwendung zu finden und sind ihre Holzpflasterungen in Berlin, Hamburg u. s. w., die Fabrication von Stabfußböden, massiver Parquettafeln und des ungemein dauerhaften Hirnholzfußbodens Ergebnisse dieser Bemühungen.

Das yellow-pine und Cypressholz ist bereits in vielen königlichen, städtischen und Privatbauten angewendet. Herr Kraest giebt hierüber, wie über die Preise von Fußböden, Hirnholz-Parquets und Holzpflaster Auskunft.

Zweck der vorstehenden Mittheilungen ist, die Aufmerksamkeit der Nachkommen in größeren Kreisen auf die hier genannten amerikanischen Bau- und Nutzholzer zu lenken.

Erfurt, im Juli 1881.

Epielhagen, Stadtbaurath.

### Recepte.

**Tiefschwarze Holzbeize.** Man fabricirt zwei Arten Holzbeize, eine gewöhnliche und eine feine, ebenholzfarbige. Erstere erhält man, indem man Blauholz und gepulverte Galläpfel mit Wasser kocht, bis dasselbe vollständig dunkel erscheint. Dann filtrirt man durch Leinwand und trägt die Beize noch warm auf die Gegenstände mit Bürste oder Pinsel auf. Nach dem Trocknen wiederholt man das Aufstreichen, bis man die gewünschte schwarze Farbe erzielt hat. Zuletzt bestreicht man die Gegenstände mit folgender Mischung: Eisenessigsäure, Vitriol und Essig werden, ohne aufzukochen, gehörig erwärmt und mehrere Tage der Ruhe überlassen. Ist das Holz schon dunkel, so läßt man es einige Tage bei mäßiger Wärme in einer Abkochung von braunem Bräunholz, dem man etwas Alaun zusetzt, liegen, giebt den Essig zu und erwärmt das Ganze. Die feine schwarze Ebenholzbeize wendet man meistens bei Holz vom Ansel-, Birn- oder Walnusholz an und stellt sie folgendermaßen dar: Man kocht mit hinreichendem Wasser 400 g Galläpfel, 40 g geräupeltes Campecheholz, 50 g Eisenessigsäure, 50 g Grünspan, filtrirt durch Leinwand, bestreicht die hölzernen Gegenstände mit der warmen Abkochung und überpinselt 3mal, nach jedesmaligem Trocknen, mit einer warmgemachten Lösung von 100 g Eisenessigsäure in 750 cem guten Essigs.

Um einen Mattglanz auf antiken Möbeln herzustellen empfehle ich eine Mischung von circa 100 g Talc und 75 g Wachs in 1/2 Liter Terpentinöl aufgelöst, womit das Möbel gut eingerieben wird; soll es dunkel sein, so setzt man etwas Katchu hinzu, welches man auf einem Reibstein mit Terpentin sehr fein abreibt. Ist das Möbel hierauf gut getrocknet so reibt man es mit gewöhnlicher brauner Politur (jedoch ohne Oel), bis der gewünschte Glanz erreicht ist. W. L. Emmerich.

**Imitation des Nußbaum-Holzes.** Die bis jetzt fast allgemein übliche Manipulation, Möbel aus Erlen-, Birken- oder Rothbuchenholz u. nußbaumartig zu poliren, besteht darin, daß man die betreffenden Möbeltheile, nachdem dieselben vollständig ausgearbeitet, ausgeputzt und auf gewöhnliche Weise mittelst Glaspapier geschliffen sind, mit einer Beize behandelt. Die geeignetste Beizung besteht in Folgendem: 1 Gewichtstheil (1 kg) Nuß-Extract wird in 6 Gewichtstheilen (6 kg) weichem Wasser unter Erwärmung bis zum Kochen und unter Umrühren aufgelöst. Das zu beizende Holz muß gehörig trocken und erwärmt sein, wonach die Beize ein- bis zweimal aufgetragen wird. Nachdem die so behandelten Möbeltheile halbtrocken geworden sind, überstreicht man sie nachmals mit einer Auflösung von 1 Gewichtstheil (1 kg) Chromkali (rothgelbem) in 5 Gewichtstheilen (5 kg) kochend heißem Wasser, läßt vollständig trocknen, und schleift und polirt wie gewöhnlich. Man wird besonders bei Rothbuchen- und Erlenholz eine dem amerikanischen Nußbaumholz sehr ähnliche Farbe, welche ungefähr 1—2 Linien tief in die Holzfasern eingedrungen und fixirt ist, wahrnehmen. Die Beize ist, was mit in's Gewicht fällt, eine billige. Der Nuß-Extract, sowie rothes Chromkali, ist in jedem größeren Trogen-Geschäfte käuflich. Die Manipulation ist eine einfache. (Tischler-Ztg.)

**Ebenholz-Imitation.** Um Eichenholz so schwarz zu beizen, daß es Ebenholz ähnlich wird, behandle man dasselbe nach folgender Vorschrift. Das Holz wird für 48 Stunden in eine heiße gesättigte Alaunlösung gelegt und dann mehrmals mit folgender Blauholz-Abkochung überstrichen: 1 Theil feines Blauholz wird in 10 Theilen Wasser gekocht, dann durch Leinwand filtrirt und langsam bis auf die Hälfte abgedampft. Hierzu füge man 10—15 Tropfen einer gesättigten Indigolösung (dieselbe muß vollkommen neutral sein). Nachdem diese Beize aufgetragen ist, wird das Holz mit einer gesättigten Lösung von Grünspan in heißer concentrirter Essigsäure abgerieben. Diese Behandlung wird wiederholt, bis die gewünschte Nuance erhalten ist. (Schweiz. Gew.-Bl.)

### Central-Krauten- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsge nossen Deutschlands. (G. H.)

#### Bekanntmachungen des Vorstandes.

Es ist unbedingt nothwendig, daß sowohl auf den Aufnahmescheinen, wie auch in der Abrechnung bei den neuen Nummern das „a“ beige geschrieben wird; geschieht dieses nicht, so wird auch das neue Mitglieder-Verzeichniß lückenhaft werden. Dann erinnere ich nochmals daran, daß von den am Orte vorhandenen und mit Nummern versehenen Büchern kein Buch als Ersatz für ein volles oder verlorenes genommen werden darf.

Ich erlinde die Filial-Vorstände, baldmöglichst die Zahl der in diesem Jahre nöthig werdenden Ertragbücher anzugeben, damit die Bestellungen nicht auf einmal gemacht werden. Ich bitte namentlich die Cassirer, dieses zu beachten.

Wie uns der Haupt-Cassirer mittheilt, gehen die Gelder für die Protocolle sehr schlecht ein, aus verschiedenen Filialen schreibt man uns, daß viele Mitglieder sich weigern, die 6  $\frac{1}{2}$  dafür zu zahlen; wir machen hier an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß es Beschluß der Generalversammlung und statutengemäß festgesetzt ist, daß jedes Mitglied ein Protocoll erhält und dafür 6  $\frac{1}{2}$  zu entrichten hat. Eine Weigerung wird als Verstoß gegen das Statut betrachtet und können die betreffenden Mitglieder ebenso wie Zahlungssäumige behandelt werden. Wir bitten, dieses wohl zu beachten.

Die Statuten für die Frauen-Sterbecasse sind fertiggestellt und sollen in der Beilage der nächsten Nummer der „N. T. Z.“ den Filialen mitgetheilt werden. Die weiteren Bemerkungen dazu sollen dabei ebenfalls Platz finden.

Wie uns aus Einabüttel mitgetheilt worden, ist dort in der letzten Mitglieder-Versammlung einstimmig der Beschluß gefaßt worden, „daß sich

die dortigen Mitglieder im Princip verpflichtet, im Falle ein Mitglied der dortigen Filiale stirbt, denselben das letzte Geleit zu geben."

Wir bringen diesen Beschluß als nachahmenswerth hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Für den Central-Vorstand:  
G. Blume.

**Schneidmännchen des Haupt-Cassiers.**

In Betreff der bis heute eingesandten Abrechnungen habe ich zunächst folgende Bemerkungen zu machen:

Trotz des Beschlusses der Generalversammlung und Aufnahme in das Statut, trotzdem ich mehrmals darauf aufmerksam gemacht habe, fehlen bei vielen Abrechnungen die Belege über die Local-Ausgaben. Es kommt mir vor, als ob man an vielen Stellen darüber eine Abrechnung zu geben — nicht im Stande ist. Es bleibt sich doch vollkommen gleich, ob ein Theil davon oder das Ganze für die Bemühungen des Cassiers und Bevollmächtigten verwendet wird. Es soll darüber nur eine Quittung vorhanden sein. Also bitte ich nochmals, dieses zu beachten.

Ferner ist es ganz unstatthaft und darf nicht mehr vorkommen, daß auf den Kranken-Attesten die Summe des erhaltenen Verpflegungsgeldes durchgestrichen und geändert wird; es darf dies durchaus nicht mehr sein, da solches zu bösen Vermuthungen führen kann. Sollte es vorkommen, daß sich der Cassier verrechnet und falsche Zahlen geschrieben hatte, so mag eine Extra-Quittung beigelegt werden. Ganz dasselbe bitte ich auch bei der Abrechnung zu beachten und nicht, wie es häufig geschieht, die Zahlen in der Einnahme und Ausgabe zu ändern.

Leider habe ich auch diesmal wieder über das säumige Einsenden der Abrechnung Klage zu führen. Es fehlen bis heute, den 28., noch die Abrechnungen aus Altripp, Bodenheim, Briesenheim, Gießen und Odenkirchen. Bei der starken Zunahme an Zahlstellen wird es diesen säumigen Beamten zu danken sein, wenn ich die Abrechnung nicht mit gewohnter Pünktlichkeit veröffentlichen kann.

Mit den Abrechnungen des 3. Quartals sind folgende Gelder eingesandt worden: aus Ludwigshafen M. 120, Zülchow 30, Lübeck, 2. Rate, 75, Herlohn 66.15, Braunschweig 150, Tuttingen 40, Mölln 83.74, Lenzen 35, Garburg 124.60, Otensen 100, Schwerin, 2. Rate, 70, Gaarden 77.20, Wolfenbüttel 54.45, Weimar 100, Finthen, 2. Rate, 100, Oberrad, 2. Rate, 89.20, Celle 66.60, Lorch, 2. Rate, 75, Eßlingen 25.59, Erfurt 100, Burgsteinfurt 28, Kalk 45, Döggersheim, 3. Rate, 50, Darnstadt 34, Rintheim 8, Deug, 2. Rate, 87.75, Altenburg, 2. Rate, 24.16, Düsseldorf 47.45, Volkmarzdorf, 3. Rate, 45.10, Lauenburg, 2. Rate, 25.18, Schwab.-Hall 33.15, Wandsbeck 86.75, Gera, 2. Rate, 70, Goldberg 18. Summa M. 2203.82. (Fortsetzung folgt in nächster Nummer.)

Zuschüsse für das 4. Quartal haben ferner erhalten: Chemnitz M. 60, Eisenach 40, Nothensee 40, Mannheim 50, Ebersfeld 150, Marlstraße 100. Die Mitglieder Wagner in Tondern (Krankenhaus) M. 39.18, Cramer in Wernigerode 34.57. Auf Wunsch und unter Verantwortlichkeit auf weitere Unterstützung haben Heisegeld erhalten nach § 19: Wagner M. 25 und Möder M. 15. Summa M. 553.75.

Diesmal kann ich die recht erfreuliche Mittheilung machen, daß das 3. Quartal für die

Casse ein günstiges zu nennen ist und wird die Abrechnung ein recht gutes Resultat aufzuweisen haben. Die Aufnahmen haben die Zahl von 1100 überschritten und wird die Casse demnach etwa 6000 Mitglieder zählen.

Für diejenigen kranken Mitglieder, welche bereits die volle statutgemäße Unterstützung erhalten haben und sich in großer Noth befinden, habe ich ferner erhalten: aus Magwitz-Vindenau M. 17, Hannover 5, Gera 5, Herlohn 4.80, mit dem bereits quittirten Gelde aus Berlin in Summa M. 52.12. Davon haben erhalten bis jetzt: die Mitglieder Link in Würzburg und Heinge in Stettin je M. 20, bleibt Rest M. 12.12. Allen Gebern im Namen der Genannten besten Dank!  
W. Gramm.

**Briefkasten.**

Connewitz, G. Jugendliche Arbeiter können der genannten Casse beitreten. Die zweite Frage können wir nur mit „Ja“ beantworten. Die betreffenden Gelder konnten Sie in Briefmarken einsenden.

Frankfurt, R. Die betreffende Bemerkung in der heutigen Nummer soll aus den bekannten Gründen für Frankfurt nicht zutreffend sein.

Kürnberg, R. Wir können Heft 3 nicht eher erscheinen lassen, bis die Kosten für die beiden ersten Hefte gedeckt sind.

Köln, D. Alle Intarsien werden auf Bestellung und nach Zeichnung sauber angefertigt von J. N. Loose, Deichstraße 29 in Hamburg.

Bremerhaven, A. Wir werden Ihren Wunsch in nächster Nummer erfüllen.

Gotha, B. Besten Dank! Wir werden uns an die überjandte Adresse wenden, hoffentlich mit Erfolg. In letzter Nummer des „Sch.“ war übrigens ein recht netter Druckfehler.  
Die Redaction.

Wegen Raumangels muß die Abonnements-Liitung bis zur nächsten Nummer zurückgesetzt werden.

Bestellungen auf die bei nächster Nummer erscheinende Beilage, enthaltend Abrechnung und Kranken-Cassen-Angelegenheiten überhaupt, sowie das Statut der Frauen-Sterbe-Casse, bitten wir baldigst zu machen. Die Beilage erscheint im ganzen Format der Zeitung und wird auch an Nicht-Abonnenten zum Preise von 6 1/2 pr. Exemplar abgegeben.  
Die Expedition.

**Anzeigen.**

Im Verlage der „Neuen Tischler-Zeitung“ erschienen soeben:

**Entwürfe und Zeichnungen für Tischler**  
im  
**Stil der deutschen Renaissance.**

Heft II.

enthaltend 7 Blatt Zeichnungen auf gutem weissen Papier, sowie die nöthigen Details in natürlicher Grösse, nebst erläuterndem Text.

Das Heft kostet für die Abonnenten der „Neuen Tischler-Zeitung“ nur M. 1, Porto 10 1/2 extra; für Nichtabonnenten M. 1.60.

Bestellungen wolle man schleunigst machen bei dem Herausgeber und Verleger der „Neuen Tischler-Zeitung“  
**W. Gramm,**  
Mittelstrasse 20, St. Georg, Hamburg.

**Fachzeichnen, Tischler etc.**  
jeden Sonntag von 2-5 Uhr Nachm., während der Wintermonate an Wochentagen täglich v. 8-6 Uhr.  
**Herm. Schuldt jr.,**  
Hamburg, St. Georg, alte Brennerstrasse 15, III.

**Decoupir-(Schweif-)Sägen**  
mit Fußbetrieb, Original amerikanische, liefert sofort zum Netto-Cassa-Preise von 50 Mark  
**A. Algoever's Nachf. A Spörel.**  
Breslau.

**Lohn- und Accord-Carif**  
der  
**Bautischler und Bauanschläger**  
in Hamburg und Umgegend.

Das Werk enthält 18 Blätter Zeichnungen nebst einer Beschreibung in Broschürenformat, enthaltend 26 Seiten, und behandelt alle in der Bautischlerei vorkommenden Arbeiten. Wenn das Werk auch speciell nach Hamburger Verhältnissen berechnet ist, so ist es doch auch für auswärtige Kollegen von großem Werth, zumal der Preis ein überaus billiger ist. Das Exemplar kostet (soweit der Vorrath reicht) nur M. 1.—, für Abonnenten der „Neuen Tischler-Zeitung“ nur 60 1/2. Porto extra. Dasselbe beträgt für 1 Exemplar 20 1/2, 2 Exemplare 30 1/2, 3 bis 10 Exemplare 50 1/2. Bestellungen nimmt die Expedition, Mittelstr. 20, Hamburg, St. Georg, entgegen.

Soeben erschien:  
**OMNIBUS.**  
Illustrirter Volkskalender auf das Jahr 1882.  
Preis 50 Pf.  
Zu beziehen durch die Expedition der „N. Tischler-Zeitung“.

**Brunolein**  
per Liter M. 4  
empfiehlt zum Wischen u. Poliren von Möbeln u. sonstigen Holzarbeiten  
**Fr. Megerle.**  
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Brunolein.  
Friedberg in Hessen.  
Niederlage und Verkauf zum Fabrik-Preise bei  
**Herrn L. Lorenzen,**  
Steinstrasse 70, Hamburg.

**Der Schuhmacher.**  
Organ  
für die gewerblichen Interessen der Schuhmacher.

Derselbe erscheint am 1., 10. u. 20. jeden Monats.

Jedes Quartal erhalten die Abonnenten 3 Mode-Beilagen und die dazu gehörigen Schuhmacher, sowie den General-anzeiger und Offertenblatt für die gesamte Schuh- und Lederindustrie als gratis Beilage.

Der „Schuhmacher“ ist das billigste Fachblatt in unserem Berufe und bietet für den geringen Preis von M. 1.15 per Quartal eine Menge des Wissenswerthen und Nützlichen. Durch die gediegenen Mode-Beilagen und Schuhmacher führt der „Schuhmacher“ den Formen- und Schönheits Sinn seiner Leser zu unterrichten und zu wecken, sowie durch sachlich technische Artikel, unterstützt durch Zeichnungen, deren Gedankenarbeit zu erweitern. Unter der Rubrik „Neuheiten und Erfindungen“ legt der „Schuhmacher“ seine Leser von Allem, was auf Neuheit und Zweckmäßigkeit Anspruch erheben kann, in Kenntniß und ist somit ein unentbehrlicher Rathgeber. Besonders aber ist der „Schuhmacher“ ein wirriger Anwalt und Vorkämpfer einer gebunden, geistesreichen Vereinsbewegung, ohne welche eine materielle Besserung unserer Lage nie möglich wird.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal durch die Post bezogen M. 1.15 incl. Zustellgebühr, per Kreuzband direct bezogen M. 1.25.

Die Expedition des „Schuhmacher“.  
Gotha.